

entlehnt habe, ist eine vorgefaßte Meinung Diemers, der bei seinem Streben, deutsche Gedichte des 12. Jahrhunderts zu lokalisieren und mit historischen Persönlichkeiten in Verbindung zu bringen, stets geneigt war, den Einfluß des Honorius zu vermuten. Und hätte der deutsche Dichter das Offendiculum benutzt, so bildete das ein Glied in der Kette des versuchten Nachweises, daß dieser mit dem Bruder Heinrich von Göttweig eine und dieselbe Person sei.

Das es bedenklich erscheint, die Stelle der Gehugde 142: „nû wellent die pffaffen ublichal in daz haben ze einem rechte gar, daz sich under der pffaffen schar sul der wibe niemen anen' auf das Offendiculum zu beziehen, wo im Prologus nur gesagt wird, daß die Frage unentschieden sei, si liceat presbiteris post acceptum ordinem uxores ducere, hat bereits Heinzel¹ mit Recht bemerkt. Eine andere von Diemer aus der Gehugde angeführte Stelle, Vers 60—81, die vom Verkauf geistlicher Ämter, von dem weltlichen Streben und dem Wohlleben der Geistlichen sowie von ihren kriegerischen Neigungen handelt, weicht in der Anordnung der Gedanken so sehr vom Offendiculum ab und enthält so wenig eine diesem ähnliche individuelle Färbung, daß nicht einmal eine Beeinflussung durch das Offendiculum, geschweige denn eine Entlehnung aus demselben vermutet werden kann. Der Zusammenhang beider besteht einzig und allein darin, daß beide den gleichen Gegenstand behandeln. Zahlreicher sind die Stellen, durch welche Diemer die Abhängigkeit des Pfaffenleben von dem Offendiculum beweisen wollte. Aber daß die Bibelstellen melius est nubere quam uri I Cor. 7, 9 und unusquisque uxorem habeat I Cor. 7, 2 in beiden vorkommen, wird niemand als Beweis dafür gelten lassen und nicht anders verhält es sich mit dem Zitat aus Matth. 23, 13 ue uobis scribe et pharisæi, hypocritæ, quia clauditis regnum celorum ante homines, uos enim non intratis, nec introeuntes sinitis intrare, das sich nicht nur auch in anderen, früheren und gleichzeitigen Werken findet, sondern überall wie im Pfaffenleben 585—590 und im Offendiculum — s. oben S. 27⁵⁻⁷ — auf die Priester bezogen wird. Und gar wie oft findet sich das auf Matth. 5, 14 zurückgehende Bild von dem Blinden, der einen anderen in die

¹ Heinrich von Melk, Berlin 1867, S. 109 zu Vers 142.